

im österreichischen Harthem 18.269. 13.720, im hessischen Hadamar 10.113, in Grafelke bei Stuttgart 10.600 und Brandenburg waren es mehr als 9.000, im sächsischen Pirna-Sonnenstein in Bernburg mindestens 8.324 Menschen den Krankenmorden zum Opfer, in Il, ebenso wie andere psychisch Kranke und Behinderte, insgesamt fielen in Gaskammer der Bernburger Klinik, im Keller des ehemaligen Männerhauses Psychiatrischen- und Nervenklinik Rostock-Gehlsheim. Sie starben in der viele mehr ist nicht bekannt. Darunter befanden sich auch Patienten der Personen umfassten die Transporte des Sommers 1941, kaum weniger, wie systematisch kranke und behinderte Menschen ermordet. Wohl etwa 400 "Euthanasie", wörtlich: der leichte, gute Tod, wurden zwischen 1939 und 1945 "Lebensunwerter" entledigt. Unter dem euphemistisch-zynischen Begriff der und Behinderten, so genannter "Ballastexistenzen", "Minderwertiger" und damals noch auf tausend Jahre konzipierte Reich seiner psychisch Kranken "Euthanasie-Anstalten". Kurzum, sie war ein Tötungszentrum, in dem sich das Fliegeanstalt. Sie fungierte seit 1940 als eine von sechs so genannten

An drei Tagen des Sommers 1941, am 11. und 18. Juli sowie am 1. August, beförderte die so genannte "Gemeinnützige Krankentransport GmbH", kurz GEKRAT, psychisch kranke Menschen aus den Heil- und Fliegeanstalten Domjuch bei Neustrelitz sowie Sachsenberg bei Schwemin in das etwa 300 km entfernte anhaltische Bernburg. Auch dort befand sich eine Heil- und Fliegeanstalt. Sie fungierte seit 1940 als eine von sechs so genannten

überhaender zusammengeunken...." (Geschichte Der Wäe der Verker, S. 191) den weißen Fliesen gestanden.... in der Bernburger Klinik.... Dann seid ihr gezogenen Vorhängen gessen.... und ihr habt zusammen barfuß auf

und euch Fotos gezeigt, ihr habt zusammen im Transportbus mit zu- gegenseitig gehalten, habt in der Besuchszeit auf eure Familie gehofft zusammen gessen und abgewaschen, ihr habt euch gestrien.... ihr habt der Zeit des Nationalsozialismus Zum Gedenken an die Opfer von Zwangsterilisationen und "Euthanasie" in

Erinnern – Beträuern – Wachrütteln

Gemeinsam arbeiten auch künftig Mediziner und Historiker an der weiteren Aufklärung der Verbrechen gegen psychisch Kranke und Behinderte in ganz Mecklenburg-Vorpommern.

"Erinnerung klagt niemanden an, den keine individuelle Schuld trifft. Erinnerung zielt auf eine auch über längere Zeiträume, über Generationen hinweg wirkende Verantwortung... Erinnerung ist Solidarität mit den Opfern..." (Nienstedt in Hüpfi, Der organisierte Massenmord an Kindern und Jugendlichen in der Ostmark 1940-45)

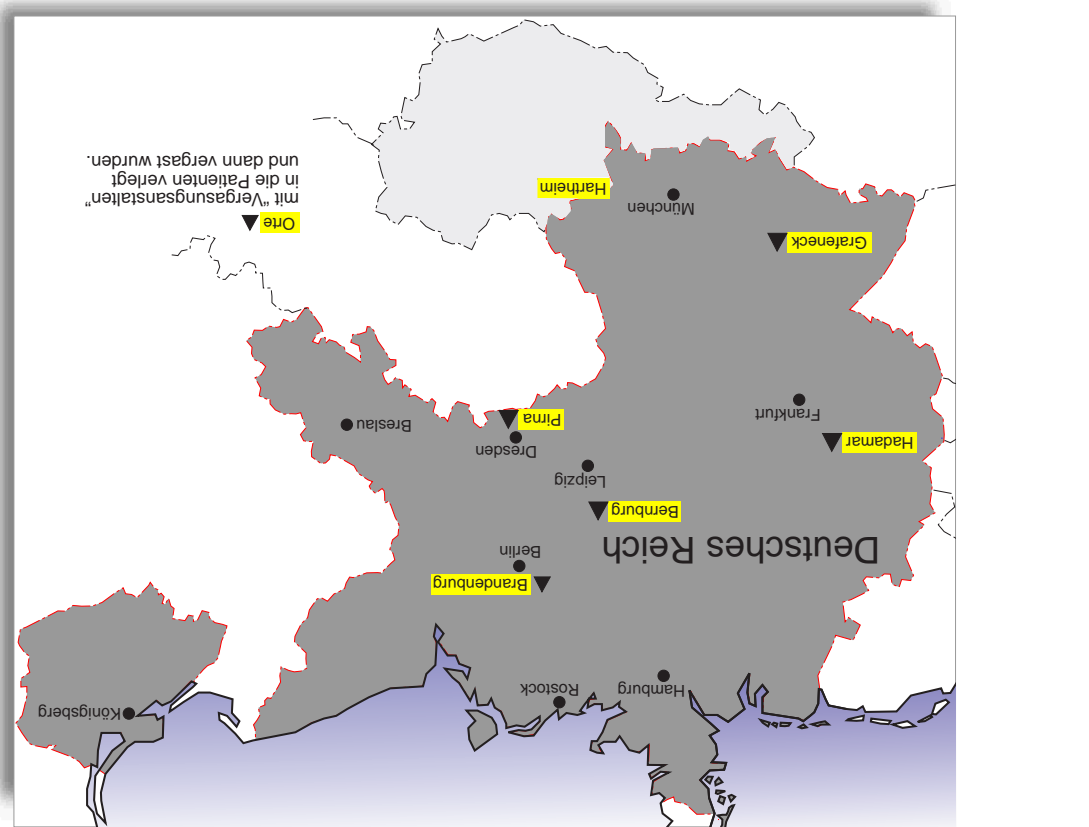
Die historischen Informationen hat der Arbeitskreis Geschichte der Nervenheilkunde auf Initiative von Frau Prof. Dr. Sabine Herpertz und unter der Leitung von Dr. E. Kumbier und K. Haack erforscht und zusammengestellt. Dieses Denkmal mit dem Titel "ERINNER-VERGISS" wurde 2009 durch Christian H. Cordes gestaltet.

"Erinnern und vergessen gehören zusammen. Ich muß mich entscheiden, was ich vergessen kann. Diese persönliche Entscheidung nehme ich niemanden ab, zeige aber was mir wichtig zu erinnern ist." (Christian H. Cordes)

Diesen Text und weitere Informationen sowie die Quellen finden Sie auf der Internetseite der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Rostock www.kpp.med.uni-rostock.de

Abkürzungen und verwendete Archive: BA Bundesarchiv Berlin, BStU Archiv der Bundesbeauftragten für die Stasiunterlagen, GStA Geheimes Staatsarchiv Berlin, Krankenblattarchiv des Zentrums für Nervenheilkunde der Universität Rostock, Krankenblattarchiv der Helios Kliniken Schwerin (Carl Friedrich Flemming Klinik), Krankenblattarchiv der SALLIS gGmbH, Fachklinikum Uchtspringe, Archiv der Gedenkstätte Hadamar,Landeswohlfahrtsverband Hessen

wurde bis zum Zusammenbruch Deutschlands im Mai 1945 durchgeführt. hessische Hadamar. Die so genannte "Zentralie" bzw. "Wilde Euthanasie" durch nicht auf. Es verlagerte sich lediglich vom anhaltischen Bernburg ins durch Tabletten, Injektionen, Nahrungsentzug. Und auch das Morden weiter: nun Münsteraner Bischofs, Graf Clemens von Galen, ging das Morden weiter: nun am 24. August 1941, vorausgegangen war die berühmte Rede des Gaskammer von Bernburg. Auch nach dem offiziellen Stopp der "Aktion T4", "Schwachsinigen". Doch Rostocker Patienten sprachenbrachen erkrankt bzw. gebürtren zu den nach demaligen Sprachgebrauch Schizophrenie. Die übrigen waren an progressiver Paralyse oder Epilepsie



Nationalsozialismus".

mehr als 70.000 kranke und behinderte Menschen ermordet. Es handelte sich weniger als zwei Jahren, zwischen Januar 1940 und August 1941, wurden also der Organisation in der Tiergartenstraße 4 in Berlin, belief sich auf 70.273. In Die Bilanz dieser so genannten "Aktion T4", benannt nach dem gelben Sitz

Die "Wilde Euthanasie"

In der Schweriner Klinik Sachsenberg musste man sich immer wieder fingierte Todesursachen ausdenken. Der dort tätige Arzt, Dr. Alfred Leu, hatte seit 1940 damit begonnen, Patienten systematisch mit Veronal zu töten. Im Kollegenkreis wurde darüber diskutiert, denn er **"konnte das nicht geheimhalten... Dr. Leu hat das als sein gutes Recht angesehen. Zuerst waren es nur kleine Zahlen, später steigerte sich das."** (BStU, AR 8), so ein Kollege Leus.

"Damals... ahnte ich, dass auf dem Sachsenberg etwas nicht in Ordnung war, und dass man dort womöglich Leute umbringt." (Aussage des ehemaligen Klinikleiters,

Prof. Ernst Braun, BStU, AR 8) Und dennoch verlegte man weiterhin Patienten von Rostock zum Sachsenberg (Schwerin). Heute schätzt man, dass zwischen 700 und 1.000 psychisch erkrankte oder geistig behinderte Menschen in Schwerin der so genannten "Euthanasie" zum Opfer gefallen sind, darunter auch eine große Anzahl von Rostocker Patienten. Berücksichtigt man, dass neben den direkten Verlegungen von Rostock nach Schwerin auch die über Domjüch, die Anstalt wurde 1943 geschlossen, nach Schwerin Verlegten hinzukommen, muss man wohl von einer Zahl von mehreren Hundert ausgehen.

Erinner...

Insgesamt schätzt man, dass zwischen 1939 und 1945 ca. 300.000 Menschen den Krankenmorden zum Opfer fielen. Aufgrund von psychischen Erkrankungen oder Behinderungen sprach man diesen Menschen das Recht auf Leben ab, etikettierte sie als "Ballastexistenzen" und "Minderwertige". Sich ihrer Schicksale zu erinnern, das " Verweilen beim Grauen", wie es Hannah Arendt nannte, soll nicht nur über Vergangenes informieren, es soll auch zum Nachdenken über Tendenzen der Gegenwart herausfordern. Der berühmte Satz William Faulkners "Die Vergangenheit ist durchaus nicht tot, sie ist nicht einmal vergangen" erscheint aktueller denn je.

untersuchen. eine solche Bilanz. Die Gehlshemer Klinik hatte pro Jahr etwa 1.000 Fälle zu Gehlshemer und Mügitzel des Erbgesundheitsgerichtes Rostock, war stolz auf Dr. Wolf Skawoit, Oberarzt an der Psychiatrischen- und Nervenklinik Rostock- die Durchführung der Sterilisation regle.

Regionen im Deutschen Reich, in denen sich am wenigsten Widerspruch gegen Gesetze wurden in Mecklenburg 1,846 Sterilisationsanträge gestellt, in 92% Rostock, Güstrow und Neustrelitz. Allein im ersten Jahr nach Inkrafttreten des In Mecklenburg gab es vier solcher Erbgesundheitsgerichte: in Schwerin, heilsgerichte, in denen ein Arzt, ein Beamter des Gesundheitsministeriums GzVeN am 1. Januar 1934 kam es zur Erchtung so genannter Erbgesund-Gewalt in die Krankenhäuser gebracht werden. Mit dem Inkrafttreten des wurden zur Meldung verpflichtet. Die Betroffenen konnten notfalls mit polizeilicher Beaufete Ärzte sowie Leiter von Kranken-, Heil-, Pflege- und Strafanstalten Ferner, .. wer an schwerem Alkoholismus leidet." (Kaiser, Eugenetik, Schwaben, "Euthanasie", S.176)

- angeborenem Schwachsinn
- Schizophrenie
- zirulärem (manisch-depressivem) Irresein
- erblicher Falsucht
- erblicher Veitstanz (Huntingtonsche Chorea)
- erblicher Blindheit
- erbliche Taubheit
- schwerer erblicher körperlicher Mißbildung.

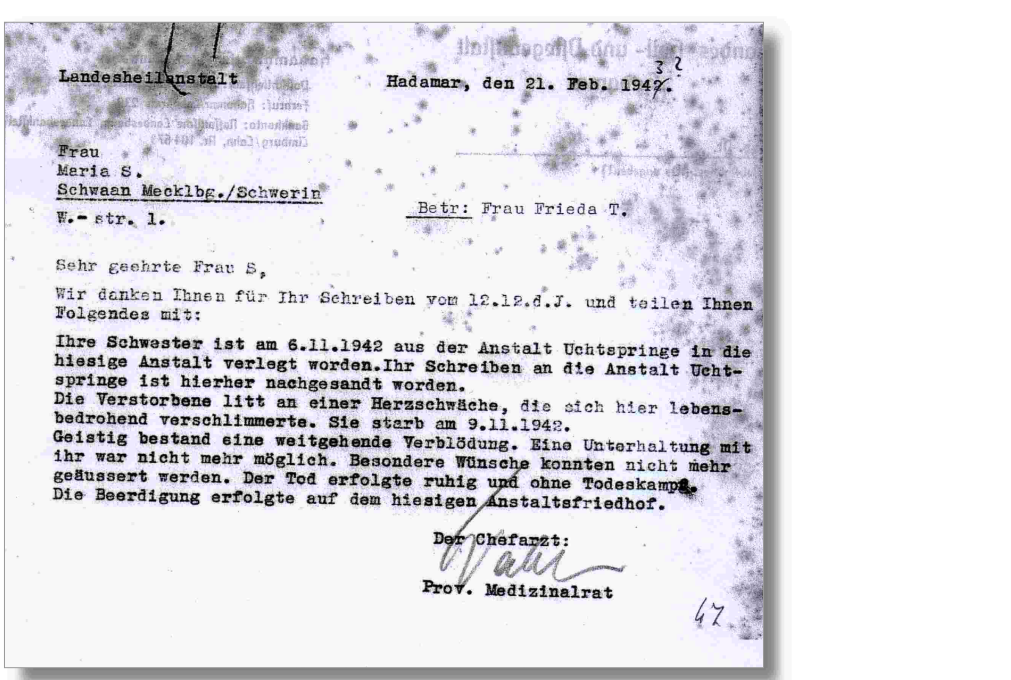
Sinne dieses Gesetzes ist, wer an einer der folgenden Krankheiten leidet:

(GzVeN) war eines der ersten nationalsozialistischen Gesetze. "Erkrankt im Aspekte, offen legte. Das "Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses", Nationalsozialisten, die Umgestaltung der Gesellschaft unter rassenhygienischen

Bereits im Juli 1933 wurde ein Gesetz verabschiedet, welches das Ziel der "Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses

Von zwei Patienten des Transportes vom 29. September ist bekannt, dass sie von Uchtspringe in die "Euthanasie"-Anstalt Hadamar verlegt wurden. Diese Anstalt hatte nach einjähriger Pause, am 13. August 1942, die Patiententötungen mit Gas wieder aufgenommen.

Erich M., geboren 1914 in Rostock, war seit 1937 in Gehlsheim untergebracht. Auch seine Diagnose lautete "angeborener Schwachsinn". Bereits 1935 war er auf Antrag der Ärzte der Rostocker Psychiatrischen- und Nervenklinik sterilisiert worden. Dadurch kam auch seine Schwester Grete ins Visier des Erbgesundheitsgerichtes Rostock. Noch im selben Jahr wurde auch sie zwangssterilisiert. Erich M. wurde am 5. November 1942 von Uchtspringe nach Hadamar verlegt. Der letzte, elf Tage nach seiner Ankunft vorgenommene Eintrag in seine Krankenakte lautet: **"Kam in äußerst elenden Zustand hier an. Erholte sich nicht mehr. Heute exitus..."** (LWV-Archiv, Best. 12). Eine vollkommen identische Notiz findet sich genau eine Woche zuvor in der Krankenakte der aus Schwaan stammenden 51-jährigen Frieda T. Sie war seit 1929 wegen einer Schizophrenie in Gehlsheim behandelt worden. Ihre Schwester Maria hatte sich vergeblich bemüht, etwas über ihren Aufenthaltstort zu erfahren. 1943 wurde ihr mitgeteilt, dass Frieda **"an einer Herzschwäche, die sich hier lebensbedrohend verschlimmerte"** (LWV-Archiv, Best. 12) gestorben sei.



einw einem Prozent aller Menschen in zeugungs- und gebärfähigen Alter im bis 1945 etwa 400.000 Menschen sterilisiert worden sind. Diese Zahl entspricht Schizophrenie erkrankt war. Insgesamt schätzt man, dass in den Jahren 1934 zu lassen, so z.B. bei der 30-jährigen Lucia B. aus Parchim, die an einer Schwangerschaftsabbruch durchführen und sie anschließend zwangssterilisieren beschleunigt werden. Man schreckte auch nicht davor zurück, bei Frauen einen eher für eine Sterilisation stimmten. Notfalls sollte das Sterilisationsverfahren Direktor der Klinik, Prof. Ernst Braun, für erbdiologische Fragen, in zweifelsfällen neben Skawoit interessierten sich vor allem Dr. Otto Schiermann und der

Die wenigen erhaltenen Krankenakten legen nahe, dass die Rostocker Ärzte, heilsgerichte, in denen ein Arzt, ein Beamter des Gesundheitsministeriums GzVeN am 1. Januar 1934 kam es zur Erchtung so genannter Erbgesund-Gewalt in die Krankenhäuser gebracht werden. Mit dem Inkrafttreten des wurden zur Meldung verpflichtet. Die Betroffenen konnten notfalls mit polizeilicher Beaufete Ärzte sowie Leiter von Kranken-, Heil-, Pflege- und Strafanstalten Ferner, .. wer an schwerem Alkoholismus leidet." (Kaiser, Eugenetik, Schwaben, "Euthanasie", S.176)



Die "Euthanasie"-Anstalten Brandenburg und Bernburg verschickt. Außerdem sind in Uchtspringe zwischen 1940 und 1945 etwa 500 Kranke durch Morphiumspritzen, Tabletten und Nahrungsentzug getötet worden, darunter mit großer Wahrscheinlichkeit auch Gehlshemer Patienten. Ein ehemaliger Pfleger der Landesheilanstalt Uchtspringe sagte 1949 aus, dass auf Anordnung der Ärzte täglich mehrere Luminal-Tabletten verabreicht wurden, in deren Folge die Patienten an Atemlähmung bzw. Lungenentzündung starben

(GStA Jb 1861).

Die "Aktion T4" erreicht Rostock-Gehlsheim

"... in Erinnerung ist mir die Vorschrift, den Zweck der Verlegung geheim zu halten..." (Aussage des ehemaligen Klinikleiters, Prof. Ernst Braun, BStU, AR 8)

Der Zweck war die Tötung psychisch Kranker. Am 29. September 1941 standen die grauen Busse nun auch auf dem Gelände der Gehlsheimer Klinik. Es war der erste, offiziell von Rostock ausgehende "Euthanasie"-Transport. Wahrscheinlich war es auch der letzte, denn die "Aktion T4" war bereits einen Monat zuvor gestoppt worden. Der ehemalige Klinikleiter, Prof. Braun, gab in dem gegen ihn 1950 geführten Prozess zu, dass er **"erriet...., dass es sich bei dem Fragebogenausfüllen um das Euthanasieverfahren, und bei den verlegten Personen schon um solche, die hierfür bestimmt waren, handelte"** (BStU, AR8). Etwa 30 bis 40 Patienten wurden durch zwei Busse der GEKRAT abgeholt und nach Uchtspringe (Altmark), einer Zwischenanstalt der Bernburger "Euthanasie"-Anstalt, gebracht. Ihre Namen befanden sich auf den in Berlin zusammengestellten Verlegungslisten, und natürlich hinter jedem eine ihm zugewiesene sechsstellige Z-Nummer. Aus Gründen der Tarnung war es üblich, dass die Patienten nicht direkt in die Tötungszentren verlegt wurden. Da der Transport die Rostocker Klinik nach dem offiziellen Ende der "Euthanasie"-Aktion verließ, kam es nicht zur Weiterverlegung nach Bernburg. 22 Patienten dieses Transportes sind namentlich bekannt. Die meisten von ihnen starben in Uchtspringe. Von dieser Anstalt wurden zwischen 1940 und 1941 1.787 Menschen in die "Euthanasie"-Anstalten Brandenburg und Bernburg verschickt. Außerdem sind in Uchtspringe zwischen 1940 und 1945 etwa 500 Kranke durch Morphiumspritzen, Tabletten und Nahrungsentzug getötet worden, darunter mit großer Wahrscheinlichkeit auch Gehlshemer Patienten. Ein ehemaliger Pfleger der Landesheilanstalt Uchtspringe sagte 1949 aus, dass auf Anordnung der Ärzte täglich mehrere Luminal-Tabletten verabreicht wurden, in deren Folge die Patienten an Atemlähmung bzw. Lungenentzündung starben

(GStA Jb 1861).

Gebiet des "Altreichs". eine vom Prozent aller Menschen in zeugungs- und gebärfähigen Alter im bis 1945 etwa 400.000 Menschen sterilisiert worden sind. Diese Zahl entspricht Schizophrenie erkrankt war. Insgesamt schätzt man, dass in den Jahren 1934 zu lassen, so z.B. bei der 30-jährigen Lucia B. aus Parchim, die an einer Schwangerschaftsabbruch durchführen und sie anschließend zwangssterilisieren beschleunigt werden. Man schreckte auch nicht davor zurück, bei Frauen einen eher für eine Sterilisation stimmten. Notfalls sollte das Sterilisationsverfahren Direktor der Klinik, Prof. Ernst Braun, für erbdiologische Fragen, in zweifelsfällen neben Skawoit interessierten sich vor allem Dr. Otto Schiermann und der

Die wenigen erhaltenen Krankenakten legen nahe, dass die Rostocker Ärzte, heilsgerichte, in denen ein Arzt, ein Beamter des Gesundheitsministeriums GzVeN am 1. Januar 1934 kam es zur Erchtung so genannter Erbgesund-Gewalt in die Krankenhäuser gebracht werden. Mit dem Inkrafttreten des wurden zur Meldung verpflichtet. Die Betroffenen konnten notfalls mit polizeilicher Beaufete Ärzte sowie Leiter von Kranken-, Heil-, Pflege- und Strafanstalten Ferner, .. wer an schwerem Alkoholismus leidet." (Kaiser, Eugenetik, Schwaben, "Euthanasie", S.176)

der Realität gemein. Die Vollmacht Hitlers wurde auf den 1. September 1939, Nationalsozialismus, "Euthanasie", S.190). Tatsächlich hatte der Inhalt des Dokuments nichts mit Krankheitszustandes der Gnadentod gewählt werden kann,..." (Schmitt, Massenmordgemo, menschllichem Ermessen unheilbar Kranken bei kritischster Beurteilung ihres "die Befugnisse namentlich zu bestimmender Ärzte so zu erweitern, daß nach Führers, Philipp Bouhler, sowie seinen Leibarzt, Dr. Karl Brandt, beauftragte im Oktober 1939 verfasstes Schreiben, in dem er den Leiter der Kanzlei des Die Grundlage der "Aktion T4" bildete ein auf einem privaten Briefbogen Hitlers

Massentötungen beinhaltene," (Zusammenfassung einer Schreibung der Bernburger "Euthanasie"-Anstalt, GStA, Jb 1863) **"Bei mehrem Eintreffen... mußte ich feststellen, daß... diese Aktion Die "Aktion T4"**

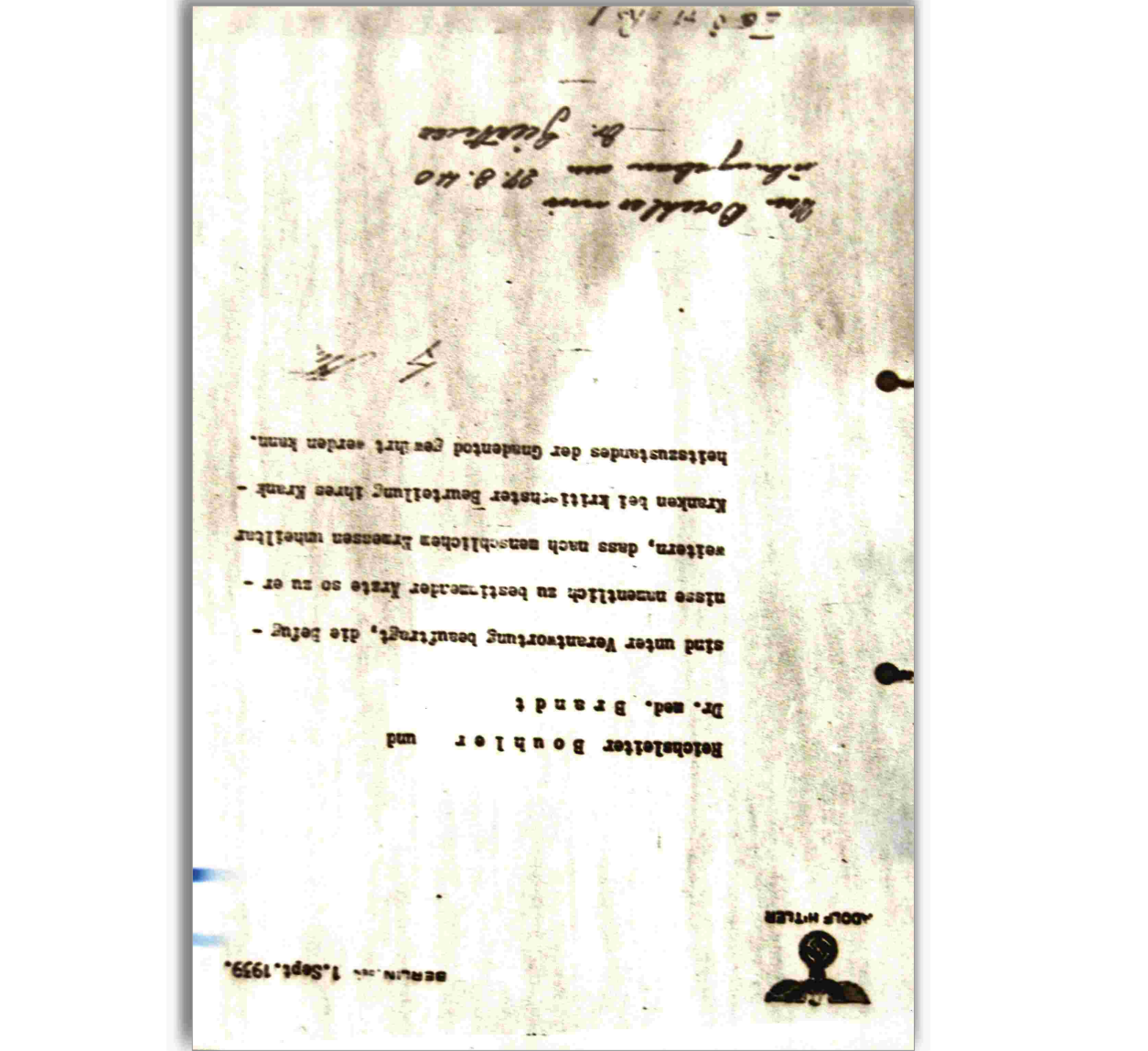
Dies bedeutete nichts anderes, als dass Viktoria G. noch am selben Tag im Gas starb. Ebenso erging es Ella H. (Z 165.864) aus Stralsund, die "zu nichts brauchbar" war. Die 68-jährige Anna K. (Z 165.831) "stopte fleißig Strümpfe" und "arbeitete regelmäßig". Aber auch das half ihr nicht. Und, ebenso besiegelt war das Schicksal von Fritz N. (Z 165.210) aus Schalandsee, der "mitunter freundlich und zugänglich" war. Margarete T. (Z 165.815), bereits seit 1928 wegen einer schizophrenen Erkrankung in psychiatrischer Behandlung, war 1935 zwangssterilisiert worden. In einem Brief an ihren Vormund vom Februar 1940 bittet sie darum, sich ihrer anzunehmen:

"Ich, möchte sie bitten sich um mich zu kümmern... Ich bitte um Besuch. Und um Taschengeld... Sie waren nun 5 Monate noch nicht hier. Nicht zu Weihnachten kein Päckchen, nichts. Tante war auch noch nicht hier. Sie sollte mir Sachen schicken... Meinen kleinen blauen Hut, Briefpapier u. Bleistift, Seife. Bitte schicken sie mir die Sachen per Post. Oder kommen sie selbst... So kannst nicht weiter gehen... Es ist schlimmer wie in Gehlsheim... Bitte kümmern sie sich darum. Sie sind wohl noch nicht benachrichtigt solange ich hier bin. Traurig aber war... Viele liebe Grüße sendet Margarete..." (BA Rep.179/1864)

Weniger als anderthalb Jahre durfte sie noch leben.

Der Rostocker Karl M. starb nach 5-monatigem Aufenthalt in Uchtspringe. Er war bereits seit 1926 wegen "angeborenen Schwachsinnns" in Gehlsheim, zwischenzeitlich auf dem Sachsenberg. 1934 wurde er zwangssterilisiert. In seiner Krankenakte ist zu lesen, dass er

"Nie Anfälle" gehabt habe und "Immer gutmütig" gewesen sei. Diesen Eindruck hat man auch beim Betrachten der Fotografie, die Karl gemeinsam mit seinen Eltern hier auf dem Klinikgelände, wohl zu Ostern 1930 zeigen.



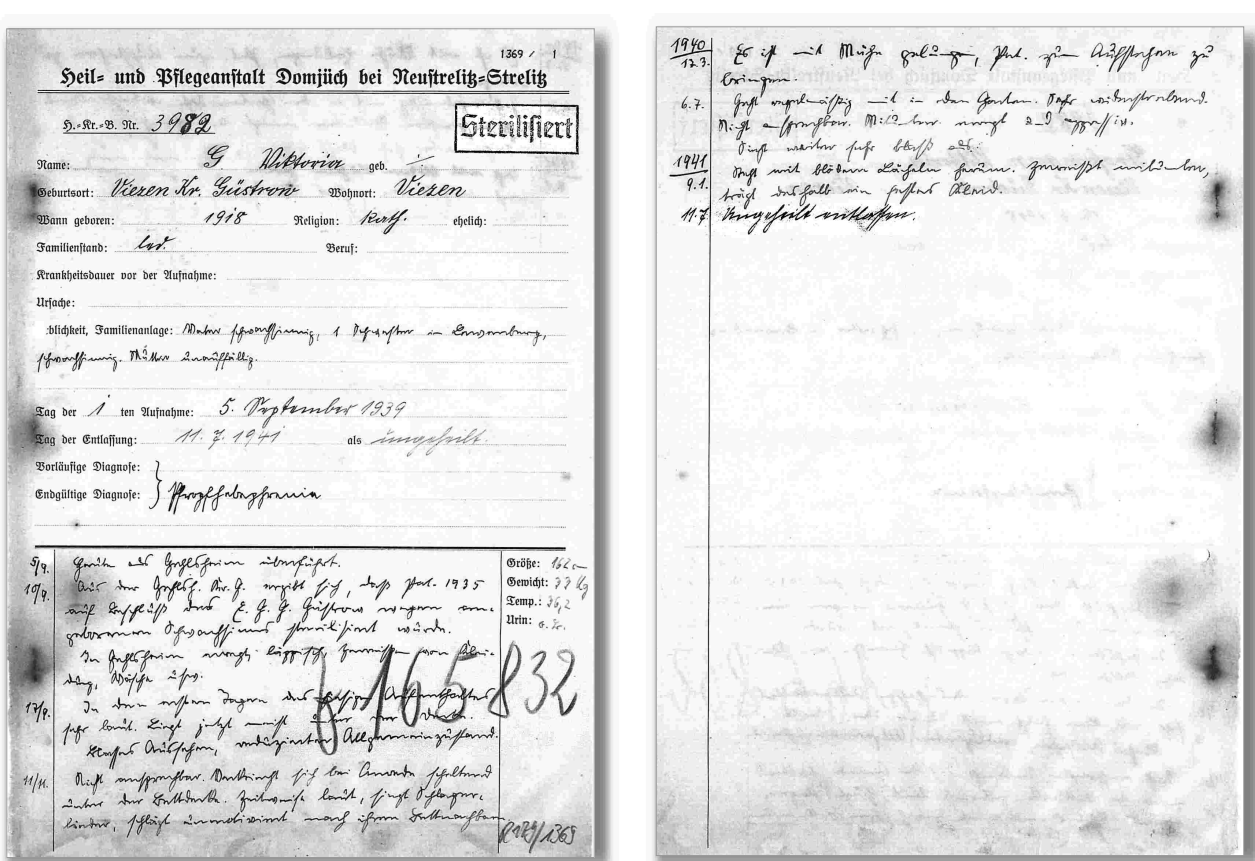
der "Aktion 4" den Tatbestand der Tötung dar. gesehen hatten. Auch nach damals geltendem Recht stellte die Umsetzung Pius (zur "Euthanasie" freigebben) bzw. einem Minus (von der "Euthanasie" wurden sie kopiert und den zuständigen T4-Gutachtern zugeschickt. Mit einem Auch Rostocker Ärzte füllten diese Fragebogen aus. Nach Berlin zurückgesandt, Lebens" abgesteckt.

atervoranden Blütes" waren. Damit war der Rahmen eines "Lebensunwertes die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen oder nicht "deutschen oder

5 Jahren in Anstalten befanden, kriminelle Geisteskranke, diejenigen, die nicht Außerdem sollten alle Patienten erfasst werden, die sich seit mindestens

Verlegungen zum Sachsenberg und nach Domjüch

Im Zuge kriegsbedingter Maßnahmen war Anfang September 1939 die Rostocker Psychiatrische- und Nervenklinik zu zwei Dritteln geräumt worden. Neben zahlreichen Entlassungen kam es zwischen dem 4. und 6. September 1939 zu Verlegungen von etwa 220 Patienten in die Heil- und Pflegeanstalten Domjüch und Sachsenberg, darunter vor allem Langzeit-Patienten und diejenigen, die als unheilbar galten. Einige von ihnen wurden im Juli oder August 1941 per Bahn bzw. von den grauen Bussen der GEKRAT, deren Fensterscheiben von außen mit dunkler Farbe zugespinnelt waren, von Domjüch oder vom Sachsenberg nach Bernburg zur Tötung gebracht. Es waren diejenigen, deren Leben mit einer sechsstelligen, zentral von Berlin vergebenen Nummer als "lebensunwert" etikettiert worden war. So z.B. das von Viktoria G., Z-Nummer 165.832 aus dem Kreis Güstrow. Kurz nach ihrem 23. Geburtstag, erfolgte am 11. Juli 1941 der letzte Eintrag in ihre Krankenakte: "Ungeheilt entlassen".



(GStA Jb 1861).

im NS-Staat, S. 831).

(GStA Jb 1861).